

Jodeln, bis es wehtut



Der ehemalige Staatsopertänzer Simon Mayer: „Je mehr ich hingeschlagen habe, desto röter wurde die Haut“

Jodeln, bis es wehtut

Wie der oberösterreichische Bauernbub **Simon Mayer** zum Star der Performance-Szene wurde

PORTRÄT:
SARA SCHAUSBERGER

Gstanzln, Jodler und zeitgenössischer Tanz treten normalerweise nicht zusammen auf. Und ein Schuhplattler ohne Lederhose ist eine Seltenheit. Männer tanzen auch keine Volkstänze miteinander, schon gar nicht nackt. Dass Volksmusik und Volkstanz auch auf einer Performancebühne funktionieren, musste der Tänzer und Choreograf Simon Mayer erst beweisen. In seinem Solo „Sunbengsitting“ treffen Brauchtum und Traditionen auf moderne Choreografien.

„Sunbengsitting“ machte den Bauernbub zum Star der Szene. Er tourt damit seit fast einem Jahr, nun ist sein neues Stück „Sons of Sissy“ in Wien zu sehen. Es sei im Moment alles ziemlich viel, meint er, als er leicht verspätet zum *Falter*-Gespräch ins Café Rüdigerhof kommt. Das sei zwar großartig, aber Mayer sieht den Erfolg durchaus kritisch: „Es hat sich ein Markt in der Szene eingeschlichen, in dem Performer ohne Rücksicht vermarktet werden. Es ist eine ziemliche Fleischschau.“

Dann erzählt er von seiner Kindheit auf einem Bauernhof in Oberösterreich. Vom Vater lernte er das Jodeln, das Schuhplatteln in der Volkstanzgruppe. Seine Jugend verbrachte der heute 30-Jährige im Ballett der Wiener Staatsoper. Eigentlich ist es Patrick Swayze, dem Star aus dem Film „Dirty Dancing“ zu verdanken, dass Simon Mayer Tänzer geworden ist.

FOTOS: HERBERT CORN, REINHARD WERNER

Als ihm die Lehrerin einer Amateur-Showdance-Gruppe vorschlug, er solle die Aufnahmeprüfung am Staatsopernballett machen, lehnte er zunächst ab. „Ich wollte Schauspieler werden und nicht Tänzer“, erinnert sich Mayer. „Aber dann habe ich er-

fahren, dass Patrick Swayze eine Ballettausbildung gemacht hat, bevor er Schauspieler wurde.“ Der Swayze-Fan tanzte in Wien an, mit zwölf kam er auf die Ballettschule der Staatsoper. Das Regiment war streng, zum Ausgleich gründete er mit seinen Brüdern zu Hause eine Heavy-Metal-Band; später organisierten sie auf dem elterlichen Biobauernhof das Kunstfestival Spiel.

Für Mayer war es ein Glück, dass viele zeitgenössische Choreografen als Gastprofessoren an die Ballettschule kamen und mit Improvisation und zeitgenössischen Elementen arbeiteten. „Da habe ich gesehen, es gibt noch etwas anderes als Ballett.“

Nach einem Jahr als Aspirant im Corps de Ballet kündigte er und ging nach Brüssel, um an der renommierten Schule P.A.R.T.S. zu studieren. Er tanzte für Starchoreografen wie Wim Vandekeybus und Anne Teresa de Keersmaecker, aber richtig zufrieden war er damit nicht. „Ich habe gemerkt, dass es mir schwerfällt, immer nach dem Geschmack anderer zu arbeiten.“ Mayer verabschiedete sich von de Keersmaekers Compagnie und beschloss, nur noch eigene Stücke zu machen.

Nackt und allein steht er in „Sunbengsitting“ auf der Bühne. Er singt, jodelt, haut sich den Körper wund. Schuhplattln ohne Lederhose ist eine schmerzhaft Angelegenheit. „Wenn du als Schuhplattler männlich sein willst, musst du ordentlich hinhalten. Beim Proben habe ich ausprobiert, wie es ist, wenn man das ohne Lederhose macht. Je mehr ich hingeschlagen habe, desto röter wurde die Haut. Das ist ein gutes Bild für männliche Selbstgeißelung. Als Mann hast du traditionell ja vor allem hart zu sein.“

Mit einer riesigen Rinderpeitsche schlägt der Performer rhythmisch auf den Boden und bearbeitet mit der Motorsäge ein Stück Holz. Er baut eine

„Sunbeng“, eine Sonnenbank, wie sie vor Bauernhöfen steht. Zwischendurch spielt Mayer virtuos die Geige oder dreht sich wie ein Balletttänzer im Kreis. So macht sich der Oberösterreicher, der heute in Brüssel und Wien lebt, auf Identitätssuche.

„Das ist sehr persönlich: die Nacktheit und die Konfrontation mit dem, was Heimat überhaupt ist und was meine Wurzeln sind.“ Als Simon Mayer mit zwölf nach Wien kam, war Bauer ein Schimpfwort. „Im Gymnasium habe ich mich nicht getraut zu sagen, dass ich von einem Bauernhof komme, weil das so viel geheißen hat wie Depp.“

Mayer durchforstet die Bedeutungen des Heimatbegriffs und befreit die traditionellen Bräuche von ihrem konservativen Beigeschmack. „Volkstanz ist mit einer bestimmten Vergangenheit verbunden, auch in der Nazi-Propaganda haben Volkstänze und Trachten eine Rolle gespielt.“ Was passiert, wenn man das Volkstümliche vom Völkischen befreit?

Das neue Stück „Sons of Sissy“ ist so etwas wie die Fortsetzung seines Solos, nur dass er dieses Mal nicht allein auf der Bühne stehen wird. Wie schon in „Sunbengsitting“ will Mayer das Brauchtum aufbrechen. Vier Männer sind sie nun, die sich gegenseitig die nackten Körper rot schlagen.

Die Männer treten als Volksmusik-Quartett und zeitgenössische Performer in einem auf und spielen mit entblößten Körpern Geige, Kontrabass und die Steirische Harmonika. Sie singen Gstanzln und tanzen. Und während sich einer in einem weiten Rock wie ein Derwisch im Kreis dreht, jodelt Mayer. Männer können miteinander Landler tanzen. Auch ohne Lederhosen. Zumindest bei Simon Mayer. **F**

Bis 12.4. im Brut im Künstlerhaus, Premiere: Do 20.00